

»Der FSC – ein kontraproduktiver Koloss«

Interview mit dem Holzhändler Gerriet Harms, der den FSC als Organisation und auch seine Zertifizierungen ablehnt

Der Holzhändler Gerriet Harms aus Oldenburg (Niedersachsen) spricht sich seit Beginn seiner umweltpolitischen Arbeit gegen die industrielle Nutzung von Primärwäldern aus. Diesen Standpunkt machte er auch vor der Gründung des FSC (Forest Stewardship Council) deutlich – der FSC wurde 1993 gegründet. Er lehnt die vorhandenen und seiner Ansicht nach stark holzwirtschaftlich ausgerichteten Zertifizierungssysteme ab und verfolgt ihre Aktivitäten kritisch. Harms hat sich auch schon vor Gericht mit dem FSC auseinander gesetzt. Mit seiner täglichen Arbeit möchte Harms Akzente in der Holzindustrie setzen.

Holz-Zentralblatt: Herr Harms, Sie lehnen den FSC nicht nur ab, sondern Sie bekämpfen ihn. Wie hat sich Ihr Verhältnis zum FSC entwickelt? Gab es Zeiten, in denen Sie dem FSC positiv gegenüberstanden oder ihn sogar unterstützt haben?

Gerriet Harms: In den allerersten Anfängen, also zu Hochzeiten des Tropenholzboykotts 1987/1988 und während der Enquete-Kommission des deutschen Bundestages „Schutz der Erdatmosphäre“ wurde in der NGO-Szene grundsätzlich die Idee eines Wald-Labels diskutiert. Dieses war aber immer nur als Prime Label gedacht, also mit strengsten ökologischen Ansätzen – d.h. keine Primärwaldbewirtschaftung usw. Z.B. hatte Lutz Fähser, der ehemalige Leiter des Lübecker Stadtförstamtes, hier Gedanken, die diskutiert wurden – allerdings auf Seiten der NGOs, wie damals WWF, Greenpeace oder Robin Wood, mit wenig fachlichem Hintergrundwissen.

Durch die allmählich intensiveren Vorbereitungen zum „Rio-Gipfel“ 1992 wurden diese Gedanken dann internationaler. Es kamen Überlegungen aus England und den USA, die wesentlich ökonomischer orientiert waren und auf ein Massenzertifikat abzielten. Daraus entstand dann heutige FSC.

Als die Entwicklung dann eindeutig auf ein globales Label abzielte, war für mich klar, dass dieses Zertifikat nur eine Mogelpackung werden kann. Damit das Label von der WTO akzeptiert wurde, mussten Restriktionen in multilateralen Verhältnissen vermieden werden. Das war aber nur möglich, wenn die Herkunft des Holzes eben nicht nachvollziehbar wurde.

Zudem zeigte sich schnell, dass Primärwälder nicht von der Nutzung ausgenommen werden sollten. Ich ahnte, dass zumindest die großen, zumeist internationalen NGOs hier einen erheblichen Aufwind witterten, denn die Spendeneinnahmen von Greenpeace, Robin Wood und WWF gingen zu dieser Zeit drastisch zurück.

Ich bin daraufhin aus diesem Forum ausgestiegen. Leider war ich nicht in der Lage, den NGOs klar zu machen, dass es nicht nur darum gehen sollte, den versiegenden Spendenstrom mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten. Die Prime-Variante, mit einer vollen Deklaration und mit „Regionalprinzip“ (ähnlich dem Naturland-Zertifikat), wird von mir nach wie vor unterstützt.

HZ: Ganz im Gegensatz zu Ihnen halten viele andere Menschen, Organisationen und Firmen FSC-Zertifizierungen für einen besonders glaubhaften Nachweis für nachhaltige Forstwirtschaft und dafür, dass Produkte aus nachhaltiger Forstwirtschaft stammen. Speziell einige positive Entwicklungen in der tropischen Forstwirtschaft der letzten Jahre werden mit der Idee des FSC in Verbindung gebracht. Warum halten Sie FSC-Zertifizierungen in der Forstwirtschaft, Chain-of-Custody-Zertifizierungen von Handels- oder Verarbeitungs-Unternehmen aber auch FSC-Zeichen auf Produkten für unglaubwürdig?

Harms: Die meisten Menschen haben schlicht keine Vorstellung davon, was der FSC eigentlich ist. Die Konsumenten gehen davon aus, dass der FSC – da er von den großen NGOs unterstützt wird – ein Waldschutzverein ist.

Doch genau das ist er eben nicht. Der FSC hat verhältnismäßig wenig bekennende Gegner. Er wird von allen Seiten öffentlich unterstützt. Dabei sollte man aber nicht aus dem Blick verlieren, dass die großen NGOs vom FSC profitieren.

Wer z.B. bringt diese vermeintlich „positiven“ Entwicklungen ins Spiel? Hier wird manchmal Guatemala angeführt. Die etwas lächerliche, globale Feststellung, dass der FSC hier positive Entwicklungen zeigt, ist in einer kleinen Studie begründet, die Rainforest Alliance durchgeführt hat.

Die benutzen Quellen sind fragwürdig wissenschaftlich belegt und strotzen vor Eigenzitäten – eine Spezialität von WWF und Rainforest Alliance. In der Studie zur Beispielfläche in Guatemala bezieht sich die Aussage ausschließlich auf Waldbrände, die als Messlatte für die Zerstörung des Waldes angenommen werden.

Was sind denn wirklich positive Veränderungen, die der FSC geschaffen hat, die nicht hauptsächlich repräsentative Zwecke haben? Vielleicht, das wieder mehr Tropenholz importiert, und einheimisches Holz mitunter diskriminiert wird?

Was meinen Sie eigentlich mit „positiven“ Entwicklungen? Was sind denn wirklich positive Veränderungen, die der FSC geschaffen hat?

HZ: Sehen Sie es nicht als positiv an, dass Wälder in den Tropen und auch in borealen Regionen nach forstlichen Plänen bewirtschaftet werden, die auf eine nachhaltige Forstwirtschaft abzielen, also auf einen Interessenausgleich. Liefert der FSC keinen Nachweis dafür, dass Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft stammt und damit eben nicht aus Raubbau?

Harms: Wer mir erklären will, dass die industrielle Bewirtschaftung eines tropischen oder gar borealen Primärwalds „nachhaltig“ sein kann, den kann ich fast nur des Betrugs bezichtigen.

„Glaubhaft“ ist der FSC nur, weil er eine immense Lobby hat. Die Holzindustrie, Politiker walreicher Länder und NGOs stehen hinter ihm. Komischerweise meist jedoch nicht die indigenen Völker, die einfach nur überrollt werden.

Im FSC sind die ehemaligen Feinde vereint. Der Holzhandel kann sich per billigen Aderlass freikaufen und die NGOs können behaupten, sie hätten einen Moloch besiegt. Alle sind glücklich und wissen doch gar nicht, was sie da tun – oder etwa doch?

Wer kennt denn überhaupt das FSC-System genau, wer hat die ganzen Standards gelesen und verglichen? Es gibt Ausnahmeregelungen von Ausnahmen, Widersprüche über Länderstandards, hier Kahlschlag, dort Pestizide.

Verlassen sich nicht alle blind auf die propagierte, gute Reputation, da der FSC von großen NGOs getragen wird?

Welcher Verbraucher weiß zum Beispiel, dass bei vielen FSC-zertifizierten Produkten nicht einmal die Spur von FSC-Holz im Produkt vorhanden sein muss? Und das verkauft sich dann als nachhaltig und legal?

Leider lässt sich auch an vielen Beispielen erahnen, dass die großen NGOs mit ihrer Zertifizierungspropaganda und dem Druck auf Firmen eher eigene, monetäre Interessen verfolgen.

HZ: Gibt es Ziele des FSC, die Sie für falsch halten?

Harms: Praktisch alle! Jedoch muss man da zwischen den offiziellen und den tatsächlichen Zielen unterscheiden, die ich dem FSC unterstelle. Das öffentlich propagierte Ziel, eine umwelt- und sozialverantwortliche Waldwirtschaft zu betreiben, wird jeder begrüßen. Dazu müssten dann aber auch klare Richtlinien mit einer konsequenten Umsetzung und wirkungsvollen Restriktionen gehören. Das ist beim FSC jedoch nicht der Fall.

Die vorherrschende Realität ist, dass die Länderstandards butterweich sind

und keine Waldformation dieser Welt von der nachhaltigen, holzindustriellen Nutzung auszuschließen sei.

Ebenso musste er mir auch gegenüber einräumen, dass der FSC die Legalität des Holzes nicht garantiert, sondern er lediglich für sie einsteht.

Entscheidend ist tatsächlich die Darstellung des FSC in der Öffentlichkeit und das Bild, das dem Verbraucher suggeriert wird. Noch immer wird der FSC als Garant für Legalität und Nachhaltigkeit dargestellt, ohne dass er diesen Anspruch tatsächlich erfüllen kann. Auch wenn der FSC selbst diese Aussagen weitestgehend umgeht, muss er die Verantwortung dafür übernehmen

nicht Einhaltung gebieten, wie es ihre Aufgabe wäre. Meines Erachtens versagen sie hier völlig.

HZ: Was stört Sie an der Organisation des FSC?

Harms: Folgende Punkte drücken für mich den Kern der Problematik aus:

Inkompetenz: Kontrolle und Bewertungen finden nicht zwingend durch Fachleute und erst recht nicht durch objektive, wissenschaftliche Methoden statt.

Vorgehen und Definitionen sind wissenschaftlich nicht belegt. Es ist für mich nicht gesichert, wie und ob industrielle Primärwaldbewirtschaftung bzw. Bewirtschaftung von borealen oder tropischen Wäldern überhaupt denkbar ist.

Ungleichgewicht der Mächte – Zwar sind alle Kammern gleich gewichtet, jedoch übt die Wirtschaftskammer verhältnismäßig den stärksten Einfluss aus. Ohne die Wirtschaft kann der FSC nicht existieren, somit unterliegen Umwelt- und Sozialkammer einer starken Abhängigkeit.

Intoleranz – Der PEFC und andere FSC-Konkurrenz-Systeme, die mit fast gleichen Parametern arbeiten, werden vom FSC und seinen Unterstützern als schlecht oder minderwertig abgetan.

Ignoranz – Es wird versucht, Kritiker wie ich, durch scheinheilige Gefechte in die Knie zu zwingen.

Egozentrismus, nur der FSC ist der Gute, alle anderen haben keinen Platz neben ihm – Mithilfe der eingebundenen, interessengleichen NGOs werden fragwürdige Studien erstellt, die sich über Kreuz selbst loben und zitieren.

Dem Verbraucher wird vorgegaukelt, dass weltweit nach den gleichen Kriterien gehandelt wird. Das ist zwar richtig, jedoch werden aus diesen allgemein gehaltenen Kriterien Standards abgeleitet, die von Land zu Land völlig unterschiedlich sein können. Z.B. bei der Frage der Kahlschlagflächen (Totalräumung): Wenn in Deutschland nach deutschem FSC-Standard nur kleine Flächen für den Kahlschlag freigegeben sind, heißt dies nicht, dass dieselben Kriterien auch für z.B. Russland gelten. In vielen nationalen Standards finden sich zu dieser Frage übrigens keine Aussagen, was nichts anderes bedeutet, das die Betriebe in dieser Frage beliebig verfahren dürfen.

Ein weiterer Hauptkritikpunkt ist die unübersichtliche Zersplitterung des FSC. Wem ist schon bewusst, dass es den FSC A.C. gibt, die FSC International Center gGmbH, die FSC Global Development GmbH und die Accreditation Services International GmbH (ASI), die allesamt zum FSC gehören und zumeist in Personalunion betrieben wurden bzw. werden. Ob dies der Verschleierung des gesamten Geschäftes nach außen dient, bzw. der Verschleierung der gewinnwirtschaftlichen Tätigkeiten bei gleichzeitiger Darstellung als gemeinnütziger Verein, sei dahingestellt.

Auch wenn der FSC mit der Gründung der ASI eine stärkere Distanz zwischen FSC und Zertifizierern schaffen wollte, kann keinesfalls von einem unabhängigen Handeln gesprochen werden. Die Zertifizierer sind wirtschaftlich orientiert, jedes nicht ausgestellte Zertifikat bedeutet einen finanziellen Verlust.

HZ: Sie halten einige Entscheidungen des FSC für falsch. Diese Entscheidungen sind aber doch durch demokratische Prozesse innerhalb des Drei-Kammer-Systems entstanden. Warum können Sie diese Entscheidungen nicht wenigstens akzeptieren?

Harms: Demokratisch? Was heißt das – nach welchem Verständnis?

Und wie kann man von demokratischen Entscheidungen sprechen, wenn alle mehr oder minder gleiche Interes-

ZUR PERSON

Gerriet Harms

- ▼ geboren 1959 in Oldenburg,
- ▼ nach Abitur und Ausbildung zum Zimmermann machte Harms sich 1985 mit einem ökologisch orientierten Tischler- und Zimmereibetrieb (u. a. Beschränkung auf [mittel-europäische Hölzer] selbstständig,
- ▼ aus diesem Betrieb entstand sein jetziges Unternehmen Eurobinia, eine Holzhandlung, die sich auf den Vertrieb von Robinienholz aus Europa konzentriert,
- ▼ seit seiner Jugend ist Harms in der Waldschutzbewegung aktiv,
- ▼ Harms ist Mitbegründer der Partei „Die Grünen“ (1980),
- ▼ Ende der 80er bis Mitte der 90er Jahre arbeitete er intensiv in mehre-



ren großen NGOs, wie Greenpeace und Robin Wood, ▼ er war Berater der Enquete-Kommission „Schutz der Erdatmosphäre“ des Deutschen Bundestages (1990 bis 1994).

und sehr beliebig ausgelegt werden können. Die Kontrolle zur Einhaltung der Standards findet nur extrem ungenügend statt und ist von monetären Interessen der Zertifizierer geprägt.

Das offizielle Ziel, den Wald und die Biodiversität zu erhalten, kann ich in der Praxis nirgends erkennen. Tatsächlich ist es so, dass für den FSC Plantagen und alle Waldformationen für eine industrielle Nutzung zertifizierbar sind – also auch Primärwälder und boreale Wälder. Das ist in meinen Augen eine Verhöhnung des Waldes und der Verbraucher.

Wie kann z.B. eine Totalräumung – also sämtliche holzartige Biomasse wird entnommen – eines jahrhundertealten Waldes in Schweden auf einer Fläche von zig Quadratkilometern ökologisch nachhaltig, sozial verantwortungsvoll oder gar vorbildlich sein?

Ebenso ist die Zertifizierung von Plantagen ein Schritt in eine völlig verkehrte Richtung. Es wird keinesfalls, wie so oft argumentiert, mit Plantagen der Druck von Primärwäldern genommen. Vielmehr wird durch eine größere Bereitstellung scheinbar „umweltfreundlichen Materials“ der Recyclinganteil gesenkt und der Holzverbrauch gesteigert. Ganz nebenbei werden immer häufiger Plantagen auf Flächen angelegt, die zuvor noch intakte Primärwälder waren.

HZ: Welche Ziele, die sich der FSC selber gesetzt hat, erfüllt der FSC nicht?

Harms: In meinen Augen hat der FSC seine anfänglichen Ziele und Ideale bis zur Unkenntlichkeit zurückgeschraubt. Er macht dies recht geschickt, oft ohne viel Aufsehen zu erregen.

Der FSC selbst redet kaum noch von „Nachhaltigkeit“, vielmehr fordert der FSC die zertifizierten Firmen auf, lieber mit „vorbildlicher Waldwirtschaft“ zu werben. Der FSC macht ebenso intern keinen Hehl daraus, dass es ihm gar nicht so sehr um den eigentlichen Schutz der Wälder geht, sonder eher um die „ausgewogene“ Nutzung der Wälder. Schließlich sagte selbst der Geschäftsführer der FSC Arbeitsgruppe Deutschland, Dr. Uwe Sayer, dass für den FSC grundsätzlich keine Region

men, wenn ihm einflussreiche NGOs diese Eigenschaften andichten.

Das offizielle Ziel, eine umwelt- und sozialverantwortliche Waldbewirtschaftung zu garantieren, kann der FSC schon aus systemimmanenten Gründen nicht erreichen. Aussagekräftige Kontrollen der Waldbewirtschaftung fehlen, gemeldete Missstände und Verstöße werden nur selten sanktioniert. Das Labellingssystem gibt diese Kontrollmechanismen auf keine Fall her.

Ebenso erfüllt der FSC in keiner Weise seinen Anspruch auf ein „transparentes System“. Zwar hält der FSC in jüngerer Zeit eine Vielzahl an Dokumenten bereit und ermöglicht dem Verbraucher das Nachschlagen des Zertifikates. Doch was sagt das aus? Der Verbraucher muss zu 100% auf die Richtigkeit der dürftigen Angaben vertrauen. Eine Kontrollmöglichkeit ist das nicht. Eine Rückverfolgung von FSC-COC-Zertifikaten – das sind üblicherweise die Zertifikate, mit dem die Endprodukte gekennzeichnet sind – kann nicht durchgeführt werden. Somit ist die Herkunft der Produkte nicht ersichtlich.

Der Käufer kann auch üblicherweise einen Wald nicht als „FSC-Wald“ identifizieren. Er hat also keine Möglichkeit, sich vor Ort ein Bild von üblicher FSC-Bewirtschaftung zu machen.

Weder Verbraucher noch die meisten Fachleute werden die Hintergrundinformationen des FSC – speziell bei den Standards – ausreichend durchschauen.

Würde der FSC tatsächlich transparent sein wollen, würde er die kritischen Punkte kommunizieren. Nämlich, wie bereits als Beispiel erwähnt, dass ein Großteil der FSC-zertifizierten Produkte gar nicht zwingend FSC-zertifiziertes Material enthalten müssen, sondern nur aufgrund eines Mengenkontos das Zertifikat tragen dürfen. Oder dass für die meisten Produkte lediglich knapp 18% FSC zertifiziertes Material in den Produktionsprozess eingebracht werden muss. Der Rest stammt weiterhin aus nicht zertifizierten Quellen, die außerhalb einer realen Kontrolle stehen. – Ich frage mich, wieso diese Tatsachen allesamt verschleiert werden und die großen NGO dem

»Der FSC – ein kontraproduktiver Koloss«

Fortsetzung von Seite 1256

sen zusammenschweißen, auf Gedeih und Verderb? Aussteigen ist, wie bekannt, kaum möglich...

So sollte entsprechend des Standards in Ländern mit großen Waldressourcen der Kahlschlag eingedämmt werden. Als die Holzindustrie sich daraufhin dagegen wehrte und damit drohte, nötigenfalls aus dem FSC auszusteigen und auf weitere Zertifizierungen zu verzichten, wurde auf den Begriff „Kahlschlag“ in diesem Standard verzichtet. Das konnte und wollte der FSC sich nicht erlauben.

Die wirtschaftlichen Interessen der übermächtigen Lobby am FSC wurden zum Teil durch die NGOs und deren Druck selbst initiiert. Auch sie unterliegen einem gewissen Erfolgsdruck. Ein unheiliges Geben und Nehmen entsteht. Wer sich zertifizieren lässt, kann vor einer medienwirksamen Anprangerung durch NGOs sicher sein. Auf der anderen Seite konnten die NGOs Zertifizierungen als Erfolge Ihre Kampagnen vermelden. – Da ist so einiges schief gelaufen, aber das hat der FSC aber wohl auch selber mittlerweile gemerkt...

HZ: Der FSC beruht als Organisation auf freiwilliger Mitgliedschaft und Mitarbeit. Die Nutzung der FSC-Zertifizierungen und der Einkauf von FSC-zertifizierten Produkten sind ebenfalls freiwillig. Warum kämpfen Sie so intensiv gegen etwas, was so viele Menschen mindestens aus freien Stücken und teilweise sogar aus tiefer Überzeugung unterstützen oder nutzen?

Harms: Es ist es nicht ganz freiwillig, wenn sie als Produzent oder Händler dazu gedrängt werden, sich zertifizieren zu lassen. Wer den FSC verweigert, wird schnell als Umweltsünder angeprangert. Schließlich richtet man sich mit seiner Kritik oder den Vorbehalten auch gegen die offizielle Meinung von großen und angesehenen NGOs.

Wie auch das Holz-Zentralblatt bereits berichtet hatte, werden nicht zerti-

fizierte Unternehmen im Rahmen von Aktionen von den NGOs besucht und medienwirksam an den Pranger gestellt. Durch diesen Druck sollen sie von einer Zertifizierung „überzeugt“ werden.

Die Freiwilligkeit zur Zertifizierung steht auch zur Diskussion, wenn sie als nicht-zertifizierter Holzhändler aufgrund der Beschaffungsrichtlinie keine Ware mehr an die öffentliche Hand verkaufen können. Das geforderte Einzelgutachten über die Gleichwertigkeit zu FSC-zertifiziertem Holz ist zu teuer und aufwendig. Somit grenzt die Verpflichtung zum FSC in der Richtlinie an Nötigung.

Aus Angst vor solchen öffentlichen Anprangerungen – „das Holz könnte aus Raubbau stammen...“ – flüchten viele Firmen unter den Deckmantel der Zertifizierung. Egal ob das Holz aus den Tropen oder aus der Taiga stammt. Solange das Holz nur irgendein FSC-Zertifikat besitzt, ist es vor jeglicher Kritik sicher.

Pervers ist, dass stets die gesamte Firma als „zertifiziert“ gilt und damit vor Angriffen geschützt ist, auch wenn tatsächlich nur ein kleiner Teil der Produkte FSC-zertifiziert ist. Woher das restliche Material für nicht-zertifizierte Produkte stammt, geht völlig unter.

Jetzt zurück zur eigentliche Frage: Ich kämpfe gegen den FSC, weil er mit den guten Absichten der umweltbewussten Verbraucher ein absurdes Spiel spielt. Dem normalen Konsumenten wird suggeriert, dass er mit dem Kauf von FSC-Produkten der Umwelt und den indigenen Völkern etwas Gutes tut. Das ist jedoch nicht der Fall. Lediglich der Holzindustrie wird ein Dienst erwiesen, denn mit der Nachfrage nach FSC-Holz steigt die Nachfrage nach Hölzern aus tropischen oder borealen Gebieten.

Hier wird eindeutig damit gespielt, dass die meisten Verbraucher blind dem Zertifikat vertrauen. Zu Recht gehen sie davon aus, dass dies einer Kontrolle unterliegen müsse.

HZ: Die FSC-Zertifizierung wird von staatlichen Stellen in Beschaffungsrichtlinien oder in Richtlinien für das so genannte nachhaltige Bauen vorgeschrieben. Was halten Sie davon?

Harms: Sie ahnen es: Nichts!

In Deutschland weiß ich, dass den Ministerien nur der deutsche Standard vorgelegt wurde. Dass länderspezifisch jeweils andere Maßgaben für die Erzeugung von Holz gelten können, wurde hier verschwiegen. Das ist Betrug.

Ebenso wie der Verbraucher, verlässt sich offenbar auch die Bundesregierung blind auf die Reputation des FSC. Andererseits ist man aber vermutlich auch recht froh, dass man nicht selber ein kompliziertes Mittel erarbeiten musste, mit dem man einer legalen und umweltverträglichen Beschaffung von Holz gerecht wird. Somit bedient man sich wohlwollend der Systeme FSC und PEFC. Scheinbar wurde bei dem Beschluss der Beschaffungsrichtlinie völlig darauf verzichtet, zu prüfen ob hinter den Vorgaben des FSC auch tatsächlich Belege stehen.

Die NGOs haben hier ihre Rolle als Kritiker und Mahner zugunsten einer Machtorientierung und monetären Wertschöpfung sträflich verlassen.

Der FSC kann weder in seinem System noch in der Praxis für Legalität garantieren. Es geht mir hier nicht um ein paar Ausnahmen, wo der FSC zufällig „erwischt wurde“, sondern vielmehr um die systemischen Mängel. Wie bereits erwähnt: in Produkten mit FSC-Mixed-Labels muss in der Realität nicht ein Stück FSC-Holz enthalten sein, obwohl dies bei einem zertifizierten Produkt als Mindestes zu erwarten sei. Bei Eiern, deklariert aus Bioland-Haltung, würden wir auch nicht akzeptieren, dass diese trotz Biosiegels aus Käfighaltung stammen.

Ein anderes Beispiel, weshalb der FSC der Beschaffungsrichtlinie nicht gerecht wird ist das FSC-COC-Zertifikat als solches. Durch sie ist keinesfalls nachzuvollziehen, woher das Holz stammt.

HZ: Glauben Sie das der FSC reformierbar ist, oder handelt es sich beim

FSC Ihrer Ansicht nach um einen falschen Ansatz, der insgesamt ungeeignet ist, die von seinen Gründern und heutigen Mitgliedern gesteckten Ziele zu erreichen?

Harms: In seiner jetzigen Form ist er mit Sicherheit nicht reformierbar, da er in dieser Konstruktion nicht unabhängig agieren kann.

Der Ansatz, den der FSC intern verfolgt, ist, jeden Wald auf dieser Welt unter sein Zertifikat zu bringen und „handelbar“ zu machen. Diese Richtung wurde bewusst gesteuert. Man hat also in Kauf genommen, dass der FSC sich so entwickelt wie er heute ist. Das ist ein undenkbarer Ansatz für mich.

Für eine Reform müsste der FSC seine „inneren Werte“ und seine Einstellung nach außen kompromisslos kommunizieren. Er muss einen völlig anderen Blick auf Wälder werfen und sie nicht nur als Handelsware betrachten. Deshalb sollte völlig klar herausgestellt werden, ob es ihm um konsequent umwelt- und sozialverantwortliche Waldbewirtschaftung geht, oder vor allem um eine industrielle Nutzung möglichst vieler Waldflächen.

HZ: Der FSC trägt Ihrer Ansicht nach nicht zur Lösung einiger Probleme in der Forst- und Holzwirtschaft bei. Was könnte Ihrer Meinung nach wirklich dazu beitragen?

Harms: Der FSC entwickelt sich mehr und mehr zu einem kontraproduktiven Koloss. Noch nie wurde so viel tropisches Raubbauholz importiert, noch nie so viele neue Plantagen gepflanzt und noch nie wurde so viel fragwürdiges Waldinvestment geschickt.

Wichtig ist meiner Meinung nach, was dem Verbraucher suggeriert wird. Es erscheint überall auf dem europäischen Markt massenhaft günstiges Tropenholz mit dem FSC-Label als ökologisch verantwortungsvoll gekennzeichnet. Der Verbraucher erhält das Bild, dass er diese Produkte bedenkenlos kaufen kann und dass er zusätzlich der Umwelt etwas Gutes tut. Unsere Wegwerfgesellschaft fördert dieses Verhal-

ten obendrein. Es wird wohl kaum einem Konsumenten bewusst sein, dass er dadurch die Tropenholznachfrage massiv anheizt, und das Holz nach wie vor oft aus Raub – durch rechtlich fragwürdige Enteignung indigener Völker – oder aus ökologisch verantwortungslosen Plantagen stammt.

Wie das Beispiel des peinlichen „Parkbank-Streits“ in Nürnberg gezeigt hat, wird so auch ganz nebenbei noch vernünftig produziertes, einheimisches Holz diskriminiert, das eben nicht aus Primärwäldern stammt. Da das einheimische Holz oft kein FSC-Label besitzt, scheint es ökologisch sinnvoller zu sein, nach zertifiziertem Tropenholz zu greifen.

Dabei ist es dem Konsumenten aber unmöglich festzustellen, wo das Holz herkommt und welche Holzarten welchen Herkunftsgebieten zuzuordnen sind.

Aus diesem Grund ist aus meiner Sicht eine weit reichende Herkunftsdeklaration unumgänglich. Wie ich bereits seit über 20 Jahren fordere, sollten stets der botanische Name, der Handelsname, das Ursprungsland und am besten auch die Klimazone und die Art der Waldformation auf dem Produkt erfasst sein. Diese Angaben sollten natürlich durch gesetzliche Vorgaben verpflichtend sein. Entsprechende Kontrollmethoden gibt es bereits und müssen weiter ausgebaut werden.

Durch diese Art der Deklaration kann der Verbraucher wieder selbst entscheiden, welches Holz er kauft.

Generell müsste aber auch ein deutlich bewusster Umgang mit Holz und Holzprodukten angestrebt werden. Wären wir bereit, nicht jeden Ramsch zu kaufen, und würden die Produkte länger nutzen, so könnte man den Raubbau massiv eindämmen. Mit dem bewussten Einsatz von Papier und der Entscheidung für Recyclingprodukte kann enorm viel bewirkt werden. Jeder Verzicht auf Frischfaserprodukte hilft Wälder zu bewahren.

Doch das muss jeder Verbraucher mit seinem Kaufverhalten für sich selbst entscheiden (können)! Der FSC hilft bei dieser Entscheidung gerade nicht ...